

EIN KAMMHELM AUS DEM OBEREN MAINTAL

Im September 1964 wurde 700 m östlich der Kirche von Ebing, Ldkr. Staffelstein, im südlichen Drittel der Pl. Nr. 1434, Mtbl. 5931 Flurkarte NW 90-21 ein bronzener Kammhelm aus einer Tiefe bis zu 5 m herausgebaggert. Der Grundwasserspiegel liegt an dieser Stelle 2 m tief.

Dank dem Entgegenkommen der Inhaber der Kieswerke Porzner und Söhne, Hans und Siegfried Porzner, sowie Herrn Georg Gunzelmann wurde der Helm der Zweigstelle Franken des bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege in Würzburg vorgelegt und konnte der Prähistorischen Staatssammlung München zum Ankauf vermittelt werden. Nach G. v. Merharts Betrachtungen zu den ältesten Metallhelmen Europas, läßt sich unser Stück seinem Typ C I zuordnen. Die grüne Patina beweist, daß der Helm keineswegs immer im Grundwasser gelegen hat und auch vom Bagger wohl nicht sehr tief unter dem Wasserspiegel hervorgeholt wurde.

Der Helm setzt sich aus zwei getriebenen, gewölbten Blechen zusammen, die jeweils in einem ebenen Grat enden. Beide Teile sind am Kamm durch Umbörteln des einen, etwas breiteren Grates miteinander verbunden. Der Teil mit dem breiteren Grat besitzt an seiner Unterseite beiderseits je eine Lasche von 6,7 bzw. 6,9 cm Höhe, die auf den anderen Helmteil übergreifen und durch eine bzw. zwei Nieten mit spitzkonischem Kopf mit ihm verbunden sind.

Der Rand ist umgeschlagen. Je zwei Löcher an beiden Seiten dienten der Befestigung des Sturmriemens. Der Helm hat folgende Maße: Höhe 29 cm; Randdurchmesser 25,5 bzw. 13,0 cm; Blechstärke 0,05 cm (Taf. 2).

Bisher sind 10 Exemplare dieser von G. v. Merhart als Typ C I bezeichneten Helme bekannt geworden¹⁾. Nach der Kammform lassen sich Helme mit spitzem Kamm (aus der Lesum, Kr. Blumenthal CI 1; Blainville, Dép. Meurthe-et-Moselle CI 7; aus der Saône bei Auxonne, Dép. Côte-d'Or CI 6; Pöckinger Heide bei Indling, Ldkr. Griesbach/Niederbayern CI 8) von solchen mit abgerundetem Kamm (Montmacq, Dép. Oise CI 2-3; Seine bei Paris CI 5) unterscheiden. Der Umriß der Helmhauben verläuft meist parallel der äußeren Kammlinie, entweder spitz oder leicht abgerundet. Eine Ausnahme bleibt der Helm aus der Lesum (CI 1) mit spitzem Kamm und runder Haube.

Im Gesamtumriß ähneln unserem Helm die beiden Stücke aus Montmacq (CI 2-3), doch unterscheiden sie sich durch Buckel und Wulstleisten über dem Rand. Außer dem Helm von Blainville (CI 7) mit beiderseits je drei Kegelnieten besitzen alle anderen Beispiele, auch der im oberen Teil zerstörte Helm von Theil bei Billy, Dép. Loir-et-Cher (CI 4),

¹⁾ G. v. Merhart, Zu den ersten Metallhelmen Europas. 30. Ber. RGK. 1940, 4 ff.; bes. 15 ff.

nur je zwei Nietten. An allen Helmen befinden sich, wie bei unserem Stück, zwei Durchlochungen an jeder Seite zur Befestigung der Sturmriemen.

Seine beste Entsprechung findet der Ebinger Helm in einem der Helme von Biebesheim, Kr. Gr.-Gerau²⁾. Beide Helme zeigen an einer Seite nur einen Kegelniet, vielleicht um Vorder- bzw. Hinterfront zu kennzeichnen.

Zur Datierung der Kammhelme vom Typ CI ergeben allein die zusammen mit dem Helm von Theil (CI 4) entdeckten Funde der älteren Urnenfelderkultur einige Hinweise. G. v. Merhart folgert daraus, daß: „die Kammhelme mit großer Wahrscheinlichkeit als Besitz der Urnenfelderkultur angesprochen werden können“. Dieses Ergebnis stützen der reich verzierte Helm mit geschwungenem Kamm vom Paß Lueg³⁾, zwei chronologisch fixierte Knaufhelme aus den Hortfunden von Hamersdorf (Siebenbürgen) und Straßengel bei Judenburg (Steiermark), ein Kappenhelm aus Ungarn sowie zwei datierte Wangenklappen aus den Hortfunden von Wöllersdorf, Ger.-Bez. Wiener Neustadt, und Weißig, Kr. Großenhain.

H. Müller-Karpe⁴⁾ datiert die Helme genauer in die frühe Phase der älteren Urnenfelderkultur. Ihr erstmaliges Auftreten fällt in die Zeit von Peschiera-Baiersdorf-Riegsee, d. h. in die Phase Bronzezeit D nach P. Reinecke.

Neue Funde und bildliche Darstellungen von griechischem Festland und Mittelmeerinseln (Kreta, Rhodos) lassen im Verein mit den zur Bronzezeit-D-Periode auftretenden anderen toreutischen Arbeiten und deren Beziehungen zum gleichen Mittelmeerraum Müller-Karpe zu dem vorsichtig formulierten Urteil kommen, daß „es nicht von der Hand“ zu weisen ist, „daß die mitteleuropäische Treibkunst ihre Entstehung einem Einfluß von seiten der damals bereits jahrhundertlang in Blüte stehenden mykenischen Toreutik verdankt“⁵⁾.

Eine interessante Frage ist es, ob diese Helme dem Kampf dienten oder möglicherweise nur bei feierlichen oder kultischen Anlässen Verwendung fanden. Auffällig ist es jedenfalls, daß sie bisher in Mitteleuropa nie in Gräbern als Ausstattung der Toten begegneten. Von den 10 Stücken der Gruppe C I wurden 6 Exemplare aus Flußablagerungen gebaggert. Die Fundtiefen und die Lage der Stücke in den Flußauen machen ein Verlieren am Siedlungsplatz oder auf dem Kriegszug wenig wahrscheinlich, näher liegt der Gedanke an eine Opferniederlage. Das gleiche gilt von den Helmen der Gruppe C II in zwei Fällen bei 3 Fundorten. Auch bei Gruppe B passen sich die drei norddeutschen Glockenhelme gut in das gewonnene Bild ein: Aus Havelablagerungen gebaggert, aus

2) Fundberichte aus Hessen 4, 1964, 183 f. (W. Jorns). — W. Jorns, *OGAM* 17, 1965, 1 ff.

3) Datiert durch ein mittelständiges Lappenbeil mit Absatz nach Bz. D/Ha. A1: G. Kyrle, *Urgeschichte d. Kronlandes Salzburg* (1928) 80 ff. u. Abb. 12 ff. — H. Müller-Karpe, *Bei-*

träge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-German. Forschungen 22 (1959) 113. — *Germania* 40, 1962, 273 f. u. Abb. 8 (H. Müller-Karpe).

4) H. Müller-Karpe, *a. a. O.* 113 ff.

5) H. Müller-Karpe *a. a. O.* 115. — Vgl. auch *Germania* 40, 1962, 274 (H. Müller-Karpe).

dem Moor und „beim Torfstechen“. Ihre nächsten Parallelen auf dem Balkan stammen fast ausschließlich aus Depotfunden. Die Kappenhelme (Gruppe A) aus Mitteleuropa fanden sich, soweit die Fundgeschichte bekannt ist, einmal im Rhein bei Mainz und dreimal in Horten⁶⁾.

⁶⁾ Vgl. in diesem Sinne auch H. Jankuhn bezüglich des Helmes aus der Weser bei Bremen in

W. Krämer, *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (1958) 246.